

Lübeck / den 10. September

## Soch Gelahrter / Viel Geehrter Herr!

**I**E öffter ich Ew: Gel: Brieff / so Ihr mir auß Paris gesandt / lese / desto stärker wird mir plaisir und douleur, nemlich Ergözung / über diese gelahrte correspondance, insonderheit die vielen Meldungen / so ihr vomm fernen Paris gebet / Dero fabuleusen desin, welche Zeichen-Kunst ihr allzu gering achtet / und den Scharff-Sinn / mit deme Ihr meine Temperatur geschicket. Aber auch Schmerz / nemlich darob / daß ich in meyner Gelehrten-Clause muß brüthen / derenweilo Euch die civitas civitarum mit allen divertisements zu Dienste stehet / und ihr mit den größten musicis der Werlt verkehret.

Daß wir beyde noch eynmahl dieser Metropolin eynen Besuch abstaten werden / ist ausgemacht. Es sind allhiero leyder der Leüt zu viele / denen die ars gallica unbekandt / und glauben / die teutsche Musick sey vor alle Zeyt die beßeste / älteste / höchste / tieffste / schwereste / leichteste / zierlichste / einfachste / und neweste Musick / und die Erzewgnisse der anderen sehen vor nichts zu achten. Doch wann eyn tewtscher musicus in eyner Sache heute Geschmack hat / oder eyne Allemande, Courante, oder Sarabande recht zu sehen / gar zu danken weiß / woher hat ers / wenn nicht von den Frankosen? Wenn eyn musicus zierlich / und fantasie-reich seyn Instrument / oder seyne Stimmb tractiret / dann etwa nicht / umb den welschen uirtuosen gleich zu thun?

Eine Liste der musicorum optimorum auß Franckreich gabet ihr bereits in Dero Brieffe / und man möchte noch eckliche hinzu-fügen / worbey jedoch niemand alle köndt uffzehlē / ohne daß er bis diem iræ compositeurs-Listen uffschriebe. Doch sollte man noch melden / daß / wenn je eyn Frawenzimmer gute Musick geschriben / diß Weib aus Franckreich ge-

kommen / nemlich Elifabeth Jacquet de la Guerre, deren Music ihr so gut kennet / und eben so hoch estimirt / als ich.

Wenn nun eyner frägt : Was hat die tewtsche Music, das nicht von den Italiänern und Frankosen entlehnet ist? So würde ich zween Dinge nennen: Den Contra Punckt / und die speculationem. Die erste Kunst findet man bey keinen ausländischen Componisten so elaborirt / als hier / und besonders bey dem Manne auß Leipzig / den wir bald besuchen sollten / noch bevor es nach Paris gehet. Das andere aber / das ich Speculation genannet / ist die Behandlung der Music nit nur ihrer bey Tage sichtbaren Arth nach: Als Wol-Klang / sondern auch als Sinn-Bild der cosmischen relationum, wie man es bei deutschen scribenten als Kircherus oder Käppler kan lesen / oder gar als eine ars alchymica, oder speculatio elementorum, wie doch ein jeder admittiren wird / daß vermöge der Music, wenn auch wol kein Goldt gemacht / so doch uff magische Weis das Gemüth erregt / ekliche Kranckheit geheilet / und mancher Fuß bewegt werden kan.

Die Verbindung der zwo Wissenschaften / Music und Alchymie, ist in eynem so großen Hauffe gelahrter Bücher: Als Kircheri Mufurgia, und Maiers Atalanta fugiens, außgeführt / daß ich Euch sicher nichts neues sage. New aber dörrfte Ewch noch das stück seyn, so ich dißem Brieffe beygelegt: Eyne niemalen publicirte Violin-Sonate des **Georg Nuffats** / welche mir Joh: Joseph Fur auß Wien in Hand-Schrift geschicket / der nicht viel darvon denckt / weil er alle Zeyt mit seinem teuschen Palestrinchen occupirt ist. Er ist aber derowegen / wie man in seynem Lande sagt: eyn **Trottl** / denn diße Sonata ist der feinste cantus musico-alchymicus, den ich je gesehen / und ich weiß wol / wieso

sie nicht in Druck gegeben ward. In diesem experimento werden die Töne also verwandelt/ wie der adept mit den Stoffen thut: nemlich das scharffe a (tertia maior uff fis) ins b (3.tia minor uff g), das scharffe e ins f, &c: &c:, daß eynem wol die Ohren wacklen.

Man kann nun darüber disputiren/ ob eyn Geiger in solchem falle den anderen Ton umb eyne diesin höher sol greiffen/ oder wie eyn braver Clavefsinist vor diß Stück/ das zwar aus dem siebenten Ton oder d. dur gehet/ aber nach und nach jeden Ton einmahl berührt/ seyn instrument zu stimmen habe. Zu diesem puncto aber habe ich eynen ganz neuen Vorschlag: Nemlich/ ähnlich wie ich Ewch kürzlich vorgeschlagen: Die Quinten zwischen c-g-d-a-e, auch zwischen h-fis und cis-gis eyn Sechstheil comma herunter schweben zu lassen, e-h und fis-cis aber rein zu stimmen/ und ebenso alles vom gis biß zum c. Der effect ist/ daß die Tertß uff c die beste/ die uff gis die böseste ist, darbey d. dur alle zeyt sehr gut gehet. Die Tertzen uff a, e, h, und b schweben umb zwey Drittheil eines commatis herauff/ wie jede Tertß uff eynem schlecht temperirten Clavier thäte/ mit lauter gleichen 5.ten und semitonijis.

Mit der Hoffnung/ Dero Gehörn mit meinem bericht net verdrossen/ sondern divertiret/ oder zur Gegen-Rede gestachlet zu haben/ empfehle ich mich mit besten Grüßen und bleibe

Lw : Dienst-begieriger

Johan Martin Custer

